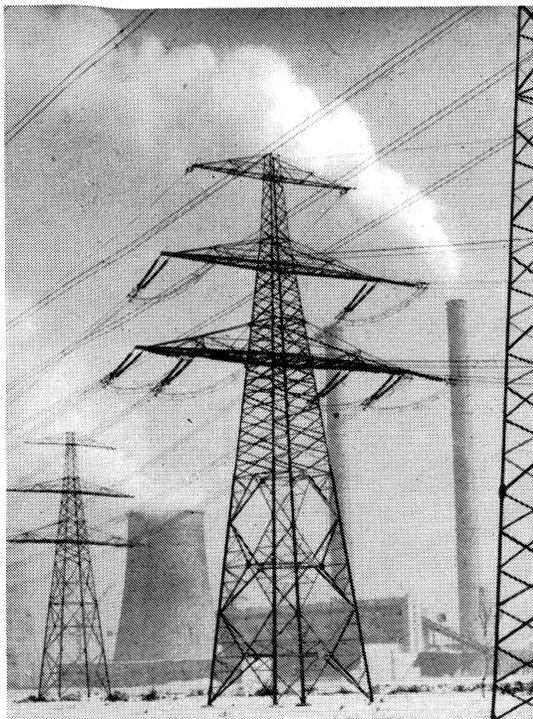


Der erste Fünfjahrplan stellte den Aufbau einer metallurgischen Basis in den Mittelpunkt. Die Pareyer Stahlbauer waren besonders beim Aufbau des Stahl- und Walzwerkes Brandenburg, des Eisenhüttenkombinates Ost und des Stahlwerkes in Gröditz dabei. Der Stahlhochbau bestimmte das neue Profil des Betriebes. Diese Etappe stellte hohe Anforderungen an die Führungstätigkeit der BPO. Berufsspezifische Fachkräfte waren kaum vorhanden. In Parey wohnten vorwiegend Binnenschiffer und Bauern sowie einige Zimmerleute, Bäcker, Schuhmacher, Schlosser oder Schmiede. Es wurden aber nicht nur Nieter, Schweißer und Maschinenarbeiter benötigt, sondern auch mehr Ingenieure. Zur Heranführung von qualifizierten Fachkräften wurden Wohnungen gebaut und junge Facharbeiter zum Studium delegiert. Knapp drei Jahre nach der Gründung der DDR produzierte unser Betrieb bereits 30001 Stahlkonstruktionen, und umfaßte 257 Beschäftigte. Das war 1952 — als die 2. Parteikonferenz der SED den Aufbau der Grundlagen des Sozialismus beschloß.

Die Parteiorganisation achtete streng darauf, daß mit der Intensivierung der Produktion mit den modernen Anlagen zugleich die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen einherging. So entstand nicht nur ein neues Materiallager mit Krananlagen und Zuschnittmaschinen bzw. die erste neue Produktionshalle, sondern auch ein Mehrzweckgebäude mit einem Speiseraum für die Belegschaft. Die von der Partei beschlossene Perspektive wurde im eigenen Leben sichtbar. Parey baute damals auch Maste. Die Eisenbahnstrecke Magdeburg—Leipzig wurde mit Masten aus Parey bestückt. Später nahmen wir die Produktion von Masten für das Energieverbundnetz der DDR bzw. schließlich des RGW auf.



überall in unserer Republik und auch an den Energietrassen der RGW-Staaten künden Strommasten vom Fleiß und Können der Pareyer Werktätigen. Mit der Fertigung der Leitungsmasten helfen sie unser Energieprogramm zu realisieren.

Foto: ADN-ZB/Großmann

Mit dem Bau der zweiten Werkhalle im Jahre 1959 wird zugleich eine Fließtechnologie für die Masteproduktion entwickelt, werden verbesserte Arbeitsbedingungen geschaffen. Jüngere

Leserbriefe

den Kampf um den Titel „Betrieb der ausgezeichneten Qualitätsarbeit“ aufgenommen — zu Ehren des 25. Jahrestages unserer Republik, zum Nutzen für uns alle. Und mit in der vordersten Reihe ist Genossin Else Dittmann zu finden. Ständig leistet sie eine ausgezeichnete Qualitätsarbeit bei einer durchschnittlichen Normerfüllung von 110 Prozent. Ihre politische Weitsicht veranlaßt sie, Schrittmacher zu sein.

Else Dittmann trat unserem Kampfbund in jenem Jahr bei, als man westlich der Elbe

glaubte, mit klingendem Spiel durch das Brandenburger Tor in Berlin marschieren zu können. Doch da schlug es 13. Damals bekannte sich Else Dittmann ganz offen zur Arbeiterpartei, zum Sozialismus. Und so hält sie es seither.

„Konkrete Parteiarbeit ist für sie neben dem Wirken als Vertrauensmann der Gewerkschaft die Weitergabe ihrer Kenntnisse und Erfahrungen als versierte Facharbeiterin vor allem im Kampf um hohe Qualität am Arbeitsplatz. Sie ist ganz einfach Vorbild. Und wenn Not am

Mann, dann übernimmt sie, einsatzbereit wie sie ist, vorübergehend auch noch eine weitere Maschine. In ihrem Verhältnis zur Arbeit also bringt sie ihre Parteilichkeit überzeugend zum Ausdruck.“ Das berichtet Kollege Walter Weller, ihr Meister. Und ihre Kollegin Else Böhm: „Maßgebend für Qualitätsarbeit ist bei uns in erster Linie die persönliche Maschinenpflege. Hier zeichnet sich unsere Else besonders aus. Sie nahm sich Nina Nasarowa, die sowjetische Neuerin, zum Vorbild.“ So arbeitet und wirkt Else Ditt-